

Zwar waren die Mißstände hier nicht geringer als anderswo. Eine ungeheure Menge von Geistlichen versorgte die Stadt. Im Dom gab es allein 42 Prälaten und ebensoviele Vikare, an der Andreaskirche wirkten etwa 50 Geistliche; dazu kamen die vielen übrigen Kirchen und eine Anzahl Klöster und Stifter. Große Reichthümer hatten die Geistlichen zu einem Wohlleben verführt, das unter dem Volke großes Ärgernis erregte. Als aber ein Franziskanermönch aus dem Martinikloster (Kannegießer) gegen die Verschwendung und die Unsittlichkeit der Geistlichkeit aber auch der andern Stände predigte, wurde er aus der Stadt verwiesen. Warnend erhob er zum letzten Male im Dom seine Stimme: „Ich sehe vor Augen und fühle in meinem Gemüte eine bittere und schwere, allgemeine Reformation bevorstehen, und wollt ihr euch beiseiten nicht bessern, so wird der Bann und der Zorn des Herrn über euch fallen und euch zunichte machen.“ Das war um 1500.

Wandernde Kaufleute und Handwerksgejellen brachten auch hierher bald die Kunde von Luthers Auftreten. Schon 1522 begehrte man evangelische Prediger, aber ohne Erfolg. 1525 beschloßen das Domkapitel und der Rat, Luthers Schriften öffentlich zu verbrennen; zwei evangelische Kirchendiener wurden ausgewiesen. Noch 1530 ließ der Rat ein Verbot öffentlich anschlagen, „daß niemand bei Leibes- und Vermögensstrafen Martinische Lieder singen und sich der neuen Setze, die man lutherisch nennt, enthalten solle“. Am folgenden Sonntag aber sang man in der Andreaskirche trotzdem die lutherischen Gesänge, sogar im Dom. Von allen Seiten redete man dem Rat zu, nachzugeben; Philipp von Hessen sandte sogar seinen Prediger Leister. Vergebens, der Bürgermeister Wildesüer, ein treuer Anhänger der alten Kirche, verbot dem Prediger die Kanzel. Als dieser dennoch predigen wollte, ließ Wildesüer die Kirche von Soldaten umzingeln. Zwei Bürger drangen auf die Kanzel und wollten Leister herabstürzen; ein Mitglied des Rats aber nahm ihn unter seinen Mantel und schützte ihn vor weiteren Mißhandlungen. Alle weiteren Versuche der evangelisch Gesinnten schlug Wildesüer mit harter Hand nieder.

Im folgenden Jahre (1532) verbanden sich 150 Bürger und verlangten vom Rat evangelische Prediger. Als der Rat sich weigerte, drangen sie aufs Rathhaus und suchten ihn zu zwingen. Ein kluger Rathsherr redete ihnen freundlich zu und erlangte auch die Befreiung des Rats. Als dieser sich aber frei sah, ging er mit Gewalt vor: 72 Bürger wurden aus der Stadt vertrieben, 50 gefangen gesetzt. Einige wurden bald begnadigt, 26 aber mußten zwei Jahre lang die Heimat meiden.

Sast bis an sein Lebensende gelang es dem festen Wildesüer, seiner geliebten Kirche, der er aus innerer Überzeugung gedient hatte, die Herrschaft zu erhalten. Mit seiner pföhllichen Erkrantung (1542) aber brach der Hauptwiderstand zusammen. Noch vor seinem Ende mußte er zu seinem Schmerze erfahren, daß sein Lebenswerk vernichtet wurde. Der neue Bürgermeister Sprenger fügte sich dem allgemeinen Drängen und nahm die evangelischen Prediger Bugenhagen, Winkel und Corvinus in die Stadt auf. Am 1. September 1542 predigte Bugenhagen in der Andreaskirche. Damit war die Sache entschieden.

Leider blieb der milde, vorsichtige Sprenger nicht lange im Amte. Als er nicht entschieden genug vorging, setzte man den ganzen Rat ab und wählte einen neuen. An Sprengers Stelle trat der Bürgermeister Christoph von Hagen, ein ungestümer An-